Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 35 (1919)

Heft: 2

Rubrik: Ausstellungswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

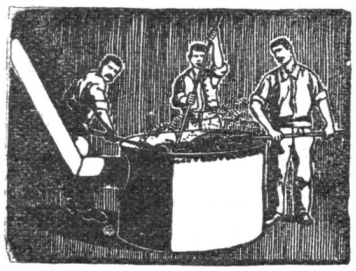
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Brückenisolierungen • Kiesklebedächer
verschiedene Systeme
Asphaltarbeiten aller Art
erstellen
3293
Gysel & Cie., Asphaltfabrik Käpfnach, Horgen
• • Telephon 24 • • Goldene Medaille Zürich 1894 • • Telegramme: Asphalt • •

Holz in rohem Zustande ausgeführt, wodurch in Vorarlberg ein ansehnlicher Arbeitsverdienst ausfällt; es wäre daher eine Verarbeitung des Holzes zur Fertigware im Lande selbst, besonders in jetziger Zeit, von Vorteil. Ohne Schaden für die Waldbestände Vorarlbergs können nach Ansicht von Fachleuten jährlich 140,000 m³ geschlagen werden, von denen wenigstens zwei Drittel als Rundholz ins Ausland rollen.

Dabei besitzt Vorarlberg zurzeit an Sägewerken 124 einfache Gattersägen, deren jährliche Einzelleistung 600 m³ und deren gesamte Jahresleistung 74,400 m³ beträgt; ferner 40 Vollgatter mit jährlicher Einzelleistung von 3000 m' und einer Gesamtleistung von 120,000 m³. Somit könnten in Vorarlberg jährlich 194,400 m³ Rundholz geschnitten werden. Bei Verarbeitung des gesamten geschlagenen Holzes könnten etwa 1000 Mann mehr als bisher beschäftigt werden. Auch die Sägeindustrie würde durch einen Anschluß an die Schweiz wieder aufblühen, nachdem sie infolge der Schweizer Zollpolitik, welche geschnittene Ware mit hohem Zoll belegte, stark zurückging und mit den schweizerischen Sägewerken am linken Rheinufer nicht konkurrieren konnte.

Im Montafon stellte der Schrunser Ingenieur Galehr kürzlich das Angebot, dem Lande eine Million Franken gegen Überlassung von Holz aus den Montafoner Standeswäldern zur Verfügung zu stellen. Der Stand Montafon erklärte sich grundsätzlich bereit, 20,000—30,000 m³ Holz abzugeben. Die Verhandlungen, denen auch Vorarlberger Regierungsvertreter anwohnten, sind noch im Gange. Eine Kommission wurde mit der Aufstellung eines Wirtschaftsplanes zur rationellen Ausnützung der Holzbestände aus allen Standeswaldungen Vorarlbergs beauftragt. Das Land hat eine Waldfläche von 675,500 Hektar, das sind 675 km²; also rund 34 % der gesamten produktiven Fläche (2270 km²) gehören zum Waldboden. Hiervon sind nur zirka 15,000 ha als schlagreifer Hochwald bewirtschaftet.

Ausstellungswesen.

Bauliches über die Utrechter Mustermesse. Man schreibt der „National-Zeitung": In der Hauptsache werden, wie in Lyon, Musterzimmer in der Einheitsgröße von vier zu vier Meter, also 16 Quadratmeter Fläche, abgegeben. Die Firmen können je nach Bedarf mehrere solcher Musterzimmer zu einem Raume vereinigt mieten. Die Stände sind ähnlich, wie in Basel, jedoch etwas weniger tief, weniger hoch (80 cm Tiefe in Utrecht, 1 m in Basel). Sie bilden weitaus die Minderheit und sind durchweg auf allen Messeplätzen in eigenen, sogenannten Standgebäuden untergebracht, die einzig etwas Ähnlichkeit mit unsern Messehallen aufweisen. Zahlen bestimmen wohl am besten das Verhältnis zwischen Musterzimmern und Ständen. Auf die Stände entfallen auf allen sieben Plätzen insgesamt nur 675 laufende Meter, wogegen im ganzen 1278 Musterzimmer zu je 16 Quadratmeter vorhanden sind. Anhand dieser Zahlen kann man sich auch ein Bild von der ungeheuren Ausdehnung der Lyoner Messe machen, die dieses Jahr die Zahl von 4000 Musterzimmern zu 16 m² weit überschritt.

Alle Musterzimmer sind in einheitlich durchgebildeten Holzhäuschen, die sich sehr schmuck ausnehmen, untergebracht, teilweise — hauptsächlich außen — um die Plätze herum, einreihig, wie die Häuser an einer Stadtmauer (Zofingen, Bremgarten usw.), dann wieder im Innern der Ausstellungsplätze der Platzersparnis halber doppelreihig mit dem Rücken aneinanderstoßend. Dem Architekten ist es gelungen, überall eine klare Disposition in der Verteilung der Musterzimmergruppen zu erreichen, so daß ein geschlossener Rundgang entsteht, der sich allerdings im Freien abwickelt. In der Nähe aller Messeplätze befinden sich Parks oder öffentliche Anlagen, deren die Stadt Utrecht im Osten eine schöne Anzahl in großer Ausdehnung besitzt. Die Messebauten werden, um während des Sommers den Genuß der Anlagen mehr zu berücksichtigen, abgebrochen und außerhalb der Stadt in speziell gebauten Schuppen magaziniert. Der frühe Termin der Messe zu Winterausgang ermöglicht, obschon die Bauten alle mitten zwischen Bäumen stehen, eine gute Belichtung der Muster-Zimmer. Heimelige und ansprechende Bilder entstanden dadurch, daß oft dicke Baumstämme sich fast vor den Türen des Musterzimmers erhoben.

Die konsequent durchgeführte Einheitlichkeit in der Anlage, Ausschmückung und Disposition gibt der Holländer Mustermesse den Charakter. Die Außenseiten der

Häuschen sind dunkelgrün oder rotbraun, alle Fenster- und Türöffnungen weiß gestrichen, in Anlehnung und Übereinstimmung mit der Holländer Bauweise. Zu den Fensterbrüstungen ist in weiß gegossenen Lettern in Stichwörtern der vom Aussteller geführte oder ausgestellte Artikel angegeben. Über der Türe zeigt eine doppelseitige vorn spitz verlaufende gemalte Holztafel die Firma und die Nummer des Musterzimmers an. Die Räume werden den Ausstellern immer roh überlassen; die Ausstattung ist Sache des Mieters. Auch halbe Musterzimmer sind in kleiner Anzahl vorhanden. Viele Firmen haben mit großen Kosten künstlerisch hochwertige Räume geschaffen. Nur die Stände genießen in der Ausstattung seitens der Aussteller keine große Aufmerksamkeit. Das Utrechter wie das Lyoner Messesystem von im Freien aufgestellten Musterzimmern hat den Nachteil, daß der Rundgang und der Besuch der Zimmer sich im Freien abwickeln müssen. Was das bei Regenwetter bedeutet, kann man sich leicht vorstellen. Ziemlich umfangreiche Arbeiten sind notwendig zur Anlage von Platten- oder Holzrosten längs der Musterzimmerreihen, um halbwegs trockenen Fußes passieren zu können. In Basel ist in Form der großen Messehallen ein ganz anderes System durchgeführt. Hat der Besucher in Basel einmal die Eingangspforte betreten, so braucht er sich um das Wetter nicht mehr zu bekümmern und kann besonders in der jetzigen zentralisierten Anlage die ganze Messe studieren, ohne jemals ins Freie zu gelangen. Wir müssen dafür allerdings den sogenannten toten, nicht verwerteten Raum, die Passagen und Straßen zwischen Ständen und Kabinen, ebenfalls überdecken und mit Bodenbelag versehen, im Gegensatz zum Lyoner und Utrechter System, doch gleichen sich die Kosten dennoch so ziemlich aus, da die freistehenden Utrechter und Lyoner Musterzimmer solider erstellt und wasserdicht gedeckt werden müssen. Die Übersichtlichkeit scheint jedoch beim Basler System besser erreicht zu sein. Man darf nicht vergessen, daß die Utrechter wie die Basler Anlagen Provisorien sind; in den definitiven Messepalästen, die in Lyon, Utrecht und Basel erstellt werden, nähert sich die Anlage der drei Messen einer fast völligen Gleichheit.

Verschiedenes.

† **Sägermeister Ferdinand Ganzmann-Zimmermann in Neuhausen** starb am 1. April infolge Hirnschlag im Alter von 42 Jahren.

† **Schreinermeister Albert Keller-Ammann in Weinfelden** starb am 6. April nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jahren.

† **Wagnermeister Friedrich Baumann-Huber in Hirzel** (Zürich) starb am 3. April infolge Hirnschlag im Alter von 78 Jahren.

Bebauungsplan Winterthur. Die Spezialkommission zur Beratung der Vorlage des Stadtrates betreffend Bebauungsplan für Winterthur und Umgemeinden ist wie folgt bestellt worden: Furrer W., Architekt (Präsident), Dr. Hablützel, Redakteur, Engelmann, Kaufmann, Messer, Bezirksrichter, Müller, Kreisingenieur, Pfister, Sekundarlehrer, Sigerist, Architekt.

Der Tarifvertrag im Spenglergewerbe. (Mitteilung der Geschäftsstelle des Gewerbeverbandes St. Gallen.) Vor einiger Zeit stand in den Tageszeitungen eine kurze Notiz, aus welcher zu entnehmen war, daß im schweizerischen Spenglergewerbe wieder ein Tarifvertrag für vier Jahre und für die ganze Schweiz gültig zustande gekommen sei. Es ist ein schönes Zeichen für die an diesem Vertrag beteiligten Personen, daß sie trotz der verworrenen Zeitverhältnisse bestrebt waren, wieder geordnete Arbeitsverhältnisse für ihren Beruf zu schaffen resp. beizubehalten. Es ist das um so erfreulicher, als an der entscheidenden Versammlung des Schweizerischen Spenglermeisterverbandes die Annahme des Vertrages mit 78 gegen 32 Stimmen erfolgte und auch die Vertreter der welschen Schweiz in überwiegender Zahl für den Vertrag stimmten.

Dem Zuge der Zeit folgend, enthält der neue Tarifvertrag für die Arbeiter eine Reihe von Verbesserungen des Arbeitsverhältnisses, wobei vor allem wichtig ist, daß auch die Arbeiter an kleinen Plätzen und auf dem Lande dieser Verbesserungen teilhaftig werden. Vor allem ist eine wesentliche Verkürzung der Arbeitszeit eingetreten und diese für die verschiedenen Orte je nach Größe und Lage derselben auf 50, 52½, und 55 Stunden per Woche normiert worden. Dazu kommt neben dem Lohnausgleich in zwei Raten eine namhafte Lohnaufbesserung, sowie für länger als zwei Jahre im gleichen Geschäft tätige Arbeiter bezahlte Ferien bis auf die Dauer von sechs Tagen. Daneben sind einige kleinere Verbesserungen intimer Natur eingetreten. Neben diesen direkten Erhöhungen der Löhne fallen auch die Geschäftsunkosten immer mehr in Betracht. Die Unfall- und Arbeitslosenversicherung, die Zinsaufschläge, die Schwierigkeit in der Beschaffung von Material machen sich in jedem Geschäftsbetrieb bemerkbar. Auch diese Kosten müssen in irgend einer Weise wieder in Rechnung gestellt werden, was eben kaum in anderer Weise als durch prozentuale Verteilung auf den Arbeitslohn geschehen kann. Die Unkosten betragen z. B. im Spenglerberuf zirka 80 % der ausbezahlten produktiven Löhne. Selbstverständlich können die Spenglermeister diese Mehrbelastung nicht aus alleiniger Kraft bestreiten, sondern sie sind gezwungen, durch entsprechende Rechnungstellung das Gleichgewicht ihres Betriebes aufrechtzuerhalten. Bei der Wichtigkeit, welche der tarifvertraglichen Regelung des Arbeitsverhältnisses zukommt, ist zu erwarten, daß das Publikum zu Stadt und Land den Verhältnissen Rechnung tragen wird. Bei dieser Gelegenheit sei neuerdings darauf aufmerksam gemacht, daß es dringend nötig ist, allfällige Reparaturen und Arbeiten nicht zu verschieben. Die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit ist das beste Mittel, die letzte Spanne der Kriegswirrsale zu überwinden.

A.-G. Möbelfabrik Horgen-Glarus. Der Verwaltungsrat beantragt für 1918 die Ausrichtung einer Dividende von 7 % gegen 6 % im Vorjahr; es ist die diesmalige Dividende die höchste der letzten zehn Jahre.

Schweizer. A.-G. für Hetzersche Holzbauweisen in Zürich. Die Generalversammlung genehmigte Geschäftsbericht, Jahresrechnung für 1918 sowie den Bericht der Kontrollstelle und erteilte Decharge an den Verwaltungsrat. Es wurde beschlossen, das Aktienkapital von 100,000 auf 150,000 Fr. zu erhöhen. Der nach Vornahme der statutarischen Abschreibungen und Rückstellungen verbleibende Reingewinn wurde zur Ausrichtung einer Dividende von 8 % verwendet (Vorjahr 5 %).

Schweizerische Gerüstgesellschaft A.-G., Zürich. Die Generalversammlung genehmigte die Rechnung des Geschäftsjahres 1918 und beschloß, den Gewinn wiederum für Abschreibungen zu verwenden. Das Aktienkapital bleibt somit auch diesmal noch ohne Verzinsung.

Baugesellschaft „Breite" in Schaffhausen. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, der am 9. April nächsthin stattfindenden Generalversammlung die Ausrichtung einer Dividende von 3 %, wie seit Bestehen der Gesellschaft, zu beantragen. Die Gesellschaft, die auch während der Kriegsjahre ihre Bautätigkeit nicht unterbrochen hat, ver-